

Japans Mindestlohnbewegung: *Social Movement Unionism* am Beispiel von *Aequitas*

Stefanie Schwarte¹

The Minimum Wage Movement in Japan: Social Movement Unionism Using the Example of Aequitas

In recent decades, through the emergence of a new group of workers stuck in precarious non-regular employment, constituting almost 40 percent of the workforce, social inequality in Japan has risen. Labor unions in Japan have failed to organize this growing number of non-regular workers, leaving them largely without representation and causing union membership to fall to an all-time low in 2017 with only 17.1 percent of workers belonging to a labor union. When looking for possible ways to revitalize trade unions, examples of Social Movement Unionism (SMU) have been analyzed and put forward as a positive model for the future development of the labor movement. The core aspects of SMU are – borrowing a definition by Suzuki (2012): (1) extend activities beyond the framework of existing institutions and adopt broadly-defined goals beyond the workplace, (2) form alliances with social movement and community-based organizations, (3) transform internal organizations so as to increase involvement of rank-and-file members in union activities, and (4) promote grassroots cross-national union solidarity. Aequitas is a group founded in 2015 with the goal of raising the national minimum wage in Japan to 1,500 Yen. By mobilizing different actors such as labor unions, social movements, and NPOs to rally for the common cause of raising the minimum wage and fighting against social inequality and poverty in Japan, Aequitas

¹ Ich möchte meiner Betreuerin Gabriele Vogt danken, die mich über Jahre tatkräftig unterstützt hat und mir im Entstehungsprozess dieser Arbeit immer mit fachlichem Rat zur Seite stand. Dieser Artikel basiert auf Ergebnissen einer Abschlussarbeit an der Universität Hamburg, die im Rahmen von Forschungsaufenthalten, gefördert durch den DAAD und JASSO, erzielt wurden.

engages in SMU. This paper will examine how SMU unfolds in the minimum wage movement around Aequitas and to what extent the group can serve as an alternative to labor unions.

1 Umbrüche auf dem japanischen Arbeitsmarkt

In der Folge weitreichender deregulierender Maßnahmen seit den 1990er Jahren kann eine zunehmende Segmentierung des japanischen Arbeitsmarktes beobachtet werden, die mit wachsender sozialer Ungleichheit einhergeht. Mit einem Anteil von fast 40 Prozent stellen nicht-regulär Beschäftigte mittlerweile fast die Hälfte aller Arbeitnehmer*innen (MHLW 2019). Die Auswirkungen dieser Entwicklung wurden bereits ausgiebig erforscht (Gordon 2017; Imai 2011a, 2011b; Lechevalier 2017; Watanabe 2012). Beispielsweise sind nicht-regulär Beschäftigte im Gegensatz zu regulär Beschäftigten von niedrigen Löhnen, wenig Beschäftigungssicherheit und eingeschränktem Zugang zu Sozialleistungen betroffen und lassen sich schwer gewerkschaftlich organisieren. Gewerkschaften in Japan haben seit Jahrzehnten mit einer sinkenden Organisationsrate zu kämpfen, wodurch sie Einfluss in der Gesellschaft und im politischen Bereich verlieren. Um dem Trend der steigenden Anzahl an nicht-regulären Beschäftigten und einer stetig abnehmenden Organisationsrate zu begegnen, versuchen Gewerkschaften in Japan ihre Organisationsmacht (*associational power*)² durch die Adaption von *Social Movement Unionism* (SMU) zu steigern. Entgegen den Praktiken traditioneller Betriebsgewerkschaften zielt SMU darauf ab, entsprechend den Interessen aller Arbeiter*innen zu handeln, anstatt beschränkt auf die Interessen der eigenen Mitglieder zu agieren. So können Gewerkschaften durch Koalitionen mit zivilgesellschaftlichen Gruppen die Arbeiter*innen, die nicht durch die bestehenden Gewerkschaftsstrukturen einbezogen werden, erreichen und ihnen eine Stimme geben.

In diesem Beitrag wird untersucht, wie *Social Movement Unionism* im Kontext der japanischen Mindestlohnbewegung seine Wirkung entfaltet und wie Aequitas als soziale Bewegung für junge Menschen eine Alternative zu Gewerkschaften darstellt, in der sie sich politisch engagieren können. Dabei wird auch untersucht, ob eine Bewegung wie Aequitas dafür geeignet ist, bekannte Probleme der Gewerk-

² Laut Wright (2000) und Silver (2003) wird bei der Verhandlungsmacht von Arbeiter*innen zwischen struktureller Macht (*structural power*) und Organisationsmacht (*associational power*) unterschieden. Während strukturelle Macht die Stellung der Arbeiter*innen auf dem Arbeitsmarkt beschreibt, wird unter Organisationsmacht das Zusammenschließen der Arbeiter*innen in kollektiven Akteuren wie Gewerkschaften oder politischen Parteien bezeichnet.

schaftsbewegung wie sinkender Organisationsgrad und Insider-Orientierung abzumildern. SMU hat sich schon in vorherigen Analysen als erfolgreich für eine teilweise Revitalisierung in Form einer Steigerung der Organisationsmacht von Gewerkschaften in den USA oder Südafrika erwiesen (Turner und Hurd 2001; Dibben et al. 2012). In vorherigen Publikationen zu SMU in Japan (Kojima 2020; Suzuki 2012; Watanabe 2018) stand vor allem die Rolle der Gewerkschaften im Vordergrund, während in diesem Beitrag stattdessen gezeigt werden soll, wie SMU in der japanischen Mindestlohnbewegung um den zivilgesellschaftlichen Koalitionspartner, also Aequitas, seine Wirkung entfaltet. Dazu soll zunächst das Modell von SMU nach Suzuki (2012) vorgestellt werden, bevor ein Überblick über Gewerkschaften sowie den Mindestlohn in Japan gegeben wird und eine Untersuchung von SMU in der Mindestlohnbewegung um Aequitas folgt.

2 Theorie und Methode

2.1 Social Movement Unionism

Laut Suzuki (2012) lässt sich die Adaption von SMU bei Gewerkschaften an folgenden vier Hauptmerkmalen ausmachen: 1) Ausweitung der Aktivitäten und Streben nach sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit, 2) Bildung von Allianzen zwischen Gewerkschaften, Sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, 3) Mobilisierung und Aktivierung der Basis und 4) länderübergreifende Solidarität »von unten«. Dabei lassen sich die Merkmale eins bis drei häufig beobachten, während Merkmal vier seltener vorkommt oder weniger stark ausgeprägt ist (Suzuki 2012: 62). Somit soll SMU nicht nur dabei helfen, die Organisationsmacht der Gewerkschaften zu stärken, sondern verlangt von diesen auch, sich als Teil einer übergreifenden sozialen und politischen Bewegung zu verstehen. So liegen die Ursprünge der Arbeiterbewegung in der Forderung nach der Schaffung umfassender sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit, worauf sich auch SMU zurückbesinnt (Merkmal 1). Doch besonders Betriebsgewerkschaften, die in Japan bis heute die dominante Form von Gewerkschaften darstellen, fokussieren sich auf die Belange ihrer Mitglieder und lassen dabei die Bedürfnisse von Nicht-Mitgliedern – das sind zum größten Teil die nicht-regulär Beschäftigten – außen vor. Im Gegensatz dazu zeigen Community und Allgemeine Gewerkschaften ein größeres Bewusstsein für die wachsende Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft, weshalb sie nicht nur bei ihren Mitgliedern, sondern auch in der Öffentlichkeit auf solche Probleme aufmerksam machen. Sie vertreten ihre Mitglieder in Verhandlungen mit

Arbeitgebern in Fällen von illegitimen Kündigungen, bei Belästigung und willkürlichen Veränderungen des Arbeitsvertrages wie beispielsweise einem Wandel von einem regulären Beschäftigungsverhältnis hin zu einem nicht-regulären. Sie bieten außerdem Beratung für Arbeiter*innen an und nehmen an Tarifverhandlungen teil (Oh 2010: 54, 61; Suzuki 2012: 68). Dabei laufen Gewerkschaften jedoch Gefahr, dass hilfeschuchende Arbeiter*innen – ohne an einer langfristigen Mitgliedschaft interessiert zu sein – sie als einmalige Lösungsfindung ansehen und sie zu einer »Service Gewerkschaft« werden. Wenn Gewerkschaften sich nur darauf konzentrieren, kurzfristige Hilfe für Arbeiter*innen anzubieten, verpassen sie die Chance, sich aktiv innerhalb einer größeren ideologischen Arbeiterbewegung einzubringen (Suzuki 2012: 69; Zacharias-Walsh 2016: 43–44, 85–86). Deswegen kann SMU als eine Erweiterung oder Alternative zum Engagement in der Gewerkschaft gesehen werden. Die Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen könnte japanischen Gewerkschaften dabei helfen, neue Mitglieder anzuwerben, die eigenen Mitglieder politisch zu aktivieren und sie so längerfristig an sich zu binden.

Die Bildung von Allianzen und darauf beruhende Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen ist einer der Grundsteine von SMU (Merkmal 2). Suzuki (2012: 69–70) weist jedoch darauf hin, dass die Beschaffenheit der Zivilgesellschaft im jeweiligen Land die Form und das Ausmaß an Zusammenarbeit beeinflusst. So könne man in Japan, wo die Zivilgesellschaft im Vergleich zu anderen Ländern als schwach ausgeprägt gelte, weniger Allianzen zwischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen beobachten als zum Beispiel in den USA – nicht, weil die Gewerkschaften dies ablehnen, sondern weil es weniger potentielle Koalitionspartner gibt. Laut Kojima (2020) lassen sich drei Formen von Allianzbildung beobachten: 1) Koalitionen zwischen Gewerkschaften des gleichen Dachverbandes, 2) Koalitionen zwischen Gewerkschaften unterschiedlicher Dachverbände und 3) Koalitionen zwischen Gewerkschaften und der Zivilgesellschaft. Im Falle von Koalitionen mit der Zivilgesellschaft sind nicht nur Allianzen zwischen Gewerkschaften und einer Institution gemeint, sondern auch Netzwerke aus verschiedenen Akteuren wie Gewerkschaften, sozialen Bewegungen, NPOs oder Einzelpersonen. Diese dritte Form der Koalition wird im Folgenden konkreter am Beispiel von Aequitas dargestellt.

Die Mobilisierung und Aktivierung aller Mitglieder der Gewerkschaft ohne Beachtung hierarchischer Strukturen (engl. *rank-and-file organization*) ist ein weiteres Fundament von SMU (Merkmal 3). Während bei Betriebsgewerkschaften in der Regel eine hierarchische und bürokratische Struktur mit wenig Einbezug der Basis zu beobachten ist, müssen Community Gewerkschaften aufgrund ihrer eingeschränkten finanziellen Mittel und daraus resultierenden sehr kleinen Zahl an Mit-

arbeiter*innen auf die ehrenamtliche Mitarbeit ihrer Mitglieder bauen. Laut Clawson (2008: 211–212) kann SMU auf drei Ebenen beobachtet werden: global, national und lokal. Während nationale und lokale Zusammenarbeit häufig zu beobachten ist, kommen globale Allianzen selten vor. Auch Waterman (2008) betont die Bedeutung von länderübergreifender Solidarität und Zusammenarbeit für die Zukunft von SMU in einer globalen Welt. Länderübergreifende Bündnisse können beispielsweise geschlossen werden, um über Grenzen hinaus gegen den gleichen Arbeitgeber zu protestieren.

2.2 Grenzen des Ansatzes

Die zwischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen geknüpften Koalitionen haben oft einen temporären Charakter und sind anfällig für Konflikte, die das Bündnis gefährden. Auch wenn Differenzen aufgrund von Gender, Ethnizität oder sexueller Orientierung abgenommen haben, kommen Unstimmigkeiten zwischen Mitgliedern verschiedener sozialer Schichten noch häufiger vor (Heery et al. 2012: 154–155). Gerade für den Fall Japan ist anzunehmen, dass es zwischen regulär und nicht-regulär Beschäftigten zu Spannungen kommen kann. In einer Studie über die Zusammenarbeit von Gewerkschaften und sozialen Bewegungen in Großbritannien stellten Heery et al. (2012) fest, dass an der Spitze zivilgesellschaftlicher Organisationen oft Personen aus der Mittelschicht zu finden sind, die keine oder nur wenig Erfahrung in Gewerkschaften und nur begrenzten Einblick in das Leben von Arbeiter*innen haben. Die von den Organisatoren angewendeten Top-down-Strategien finden bei den Arbeiter*innen nur wenig Zuspruch, da diese aus den Gewerkschaften demokratischere Entscheidungsprozesse gewohnt sind. Zusätzlich können zivilgesellschaftliche Organisationen oder soziale Bewegungen misstrauisch gegenüber etablierten Institutionen – dazu gehören auch Gewerkschaften – sein. Dies gilt in Japan vor allem gegenüber Betriebsgewerkschaften, die dafür bekannt sind, sich kooperativ gegenüber dem Management zu verhalten.

Eine weitere Gefahr für das nachhaltige Wirken von SMU ist die relative Kurzlebigkeit vieler sozialer Bewegungen im Gegensatz zu etablierten Institutionen wie Gewerkschaften. Wie Sidney Tarrow (1998: 147–148) erklärt, verlaufen Protestwellen in »cycles of contention«, an deren Ende eine Phase der Demobilisierung steht, die sich in sinkenden Zahlen an aktiver Beteiligung am Protest niederschlagen kann. Während soziale Bewegungen oft auf losen Netzwerken und Koalitionen beruhen, die leicht auseinanderbrechen können, haben Gewerkschaften immer einen festen Pool an Mitgliedern, auf die sie zugreifen können. Für Gewerkschaften stel-

len soziale Bewegungen in Phasen der Mobilisierung zwar kurzfristig gute Partner dar, bieten jedoch langfristig keine Planungssicherheit. Laut Watanabes (2018) Analyse bietet SMU allein keine Hoffnung auf eine Revitalisierung der Gewerkschaften, sondern es müsse gleichzeitig ein Fokus auf politisches Handeln (*political agency*) gesetzt werden. SMU und *political agency* sind komplementäre Strategien, um den Einfluss und die Macht von Gewerkschaften zu steigern, so Watanabe (2018: 5).

2.3 Methode

Für die Untersuchung der Aequitas-Bewegung wurde im Oktober 2018 ein qualitatives, Leitfaden-gestütztes Interview mit einem der Kernmitglieder, Michiaki Saitō, geführt. Saitō trat der Gruppe kurz nach dessen Gründung im Dezember 2015 bei und ist seitdem aktiv. Neben seinen Aktivitäten für Aequitas arbeitet er seit dem Abschluss seines Studiums der Sozialwissenschaften für die Gewerkschaft Zenrōdō Shōrōdō Kumiai (kurz Zenrōdō). Zenrōdō ist eine Gewerkschaft für regulär und nicht-regulär Beschäftigte im Verwaltungsapparat von staatlichen Institutionen wie dem Ministry of Health, Labour and Welfare (MHLW), den japanischen Arbeitsämtern (Kōkyōshokugyōanteijō, auch Hello Work) und dem Arbeitsnormenaufsichtsbüro (Rōdō Kijūn Kantokusho). Laut ihrem Internetauftritt ist Zenrōdō mit ihren etwa 16.000 Mitgliedern die größte Gewerkschaft für Arbeiter*innen im Verwaltungswesen.³ Somit hat Saitō über sein Engagement bei Aequitas hinaus Erfahrung in der Gewerkschaftsarbeit gesammelt und weiß über deren Strukturen Bescheid, was ihm dabei hilft, Netzwerke mit Gewerkschaften aufzubauen (Saitō 25.10.2018). Außerdem besuchte die Autorin am 23. Juni 2019 eine von Aequitas organisierte Demonstration in Tōkyō und führte am Ende des Protestmarsches durch Shinjuku vor Ort kurze informelle unstrukturierte Interviews mit Teilnehmern der Demonstration durch. Unter dem Slogan »Demonstration für die Erhöhung des Mindestlohnes #Für einen Mindestlohn von 1.500 Yen«⁴ hatte die Gruppe zuvor im Internet auf verschiedenen sozialen Medien wie Twitter, Facebook und Line zur Teilnahme an der Demonstration aufgerufen (Aequitas 09.06.2019; Interview auf der Demonstration 23.06.2019).

Darüber hinaus wurde eine Publikation von Aequitas aus dem Jahr 2017 für die Analyse der Bewegung herangezogen. Zusammen mit der Autorin und Aktivistin

³ Siehe auch die Webseite der Gewerkschaft: <http://www.zenrodo.com> (22.08.2020).

⁴ Auf Japanisch: *Sateichingin agerō Demo #Seiteichingin wo 1500 Yen ni*.

Karin Amamiya (Anti-Armut Netzwerk) und der NPO Posse veröffentlichte Aequitas das Buch *Aequitas: Das Leben ist hart, erhebt eure Stimme* (Aequitas et al. 2017). Posse ist eine Non-Profit-Organisation, die Arbeiter*innen in prekären Beschäftigungsverhältnissen – vor allem nicht-regulär Beschäftigte – in Form von Beratung und Bereitstellung von Informationen zu Arbeitsrechten etc. unterstützt. So engagierte sie sich zum Beispiel dafür, Praktiken der sogenannten schwarzen Unternehmen (*burakku kigyō*) aufzudecken. Das Buch ist in drei Teile aufgeteilt: der erste Teil enthält eine Reihe von persönlichen Geschichten von Aequitas-Mitgliedern, die von ihrer Motivation, sich der Bewegung anzuschließen und für einen Mindestlohn von 1.500 Yen zu kämpfen, erzählen. Diese Geschichten wurden zuvor per Megafon auf Demonstrationen erzählt. Haruki Konno, der Leiter der NPO Posse ist und über Arbeitsmarktthemen forscht, ist Autor des zweiten Teils »Die wirkliche Situation und Struktur von Armut und Ungleichheit«. Hier erklärt er Armut und soziale Ungleichheit im gegenwärtigen Japan mit Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, wozu ein steigender Anteil von nicht-regulär Beschäftigten, der Rückgang des Einflusses von Gewerkschaften durch eine gesunkene Organisationsrate und die Entwicklung der Löhne in den letzten Jahrzehnten gehören. Im letzten Teil ist die Transkription einer Diskussion zwischen Amamiya, fünf Mitgliedern der NPO Posse und zwei Mitgliedern von Aequitas (Gründungsmitglieder Niki Harada und Kohei Kurihara) über die Frage »Was ist das neue Armutsproblem und die neue Anti-Armut-Bewegung?« abgedruckt. Das Buch ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Akteur*innen verschiedener Gruppen wie Gewerkschaften (Harada), Aktivist*innen aus der Arbeiterbewegung (Kurihara), Non-Profit-Organisationen (Posse) und Mitgliedern sozialer Bewegungen (Amamiya).

Zusätzlich werden Beiträge der Bewegung auf Plattformen sozialer Medien hinzugezogen. Aequitas ist auf sozialen Medien wie Twitter, Facebook, Tumblr und Line präsent, Twitter fungiert dabei als ihre Hauptplattform⁵, auf der sie fast 19.500 Follower und über 55.000 Posts verzeichnen (Stand Mai 2020). Über diesen Kanal verbreiten sie Informationen zu Demonstrationen, Artikel zu Arbeitsmarktthemen, geben Statements und treten in Diskussion mit anderen Nutzern der Plattform (Aequitas Twitter Account »@aequitas1500«; Saitō 25.10.2018). Die Mitglieder von Aequitas haben darüber hinaus auch Tageszeitungen wie der *Asahi Shinbun* und der *Mainichi Shinbun* Interviews gegeben, legen jedoch ihr Augenmerk nicht auf eine starke formale Organisation und Präsenz in traditionellen Medien, sondern schaffen sich ihre eigene Öffentlichkeit durch die Verwendung von Hashtags und Slogans statt ausgefeilten Strategiepapieren auf ihren Veranstaltungen und Online-Auftritten.

⁵ Auf Twitter ist die Gruppe unter dem Benutzernamen »@aequitas1500« zu finden.

3 Gewerkschaften und *Social Movement Unionism* in Japan

Die in Japan dominante Form der Arbeiterorganisation sind Betriebsgewerkschaften, die stark in die Organisationsstruktur der jeweiligen Unternehmen eingebunden sind. Gewerkschaftsvertreter der Betriebsgewerkschaften neigen dazu, eng mit der Führungsebene der Unternehmen zusammenzuarbeiten und eine kooperative, statt konfrontative Haltung einzunehmen. Für sie bedeutet der wirtschaftliche Erfolg des Unternehmens eine hohe Jobsicherheit und stabile beziehungsweise steigende Löhne für ihre Mitglieder – fast ausschließlich regulär Beschäftigte. Der in den letzten Jahrzehnten stetig abnehmende Organisationsgrad japanischer Arbeitnehmer*innen zwingt die Gewerkschaften jedoch dazu, ihr Verhalten gegenüber nicht-regulär Beschäftigten zu überdenken. Während im Jahr 1950 die Organisationsrate noch bei 46,2 Prozent lag, ist sie seitdem drastisch gesunken: 1970 lag sie bei 35,4 Prozent, 1990 bei 25,2 Prozent und schließlich 2010 nur noch bei 18,5 Prozent. In den neuesten Statistiken sank die Zahl weiter auf 17,1 Prozent im Jahr 2017 – eine Abnahme des Organisationsgrades konnte somit noch nicht eingedämmt werden (JILPT 2017: 70–71; MHLW 2018). Hier lassen sich Unterschiede abhängig vom Industriezweig, der Unternehmensgröße und dem Beschäftigungsgrad beobachten. Besonders im Bereich des Dienstleistungsgewerbes (unter anderem Gesundheitswesen, Groß- und Einzelhandels, Serviceindustrie) ist die Organisationsrate sehr gering, und während in großen Unternehmen (1.000 Angestellte und mehr) die Organisationsrate um die 45 Prozent liegt, sind Arbeiter*innen in kleinen Unternehmen (99 Angestellte oder weniger) nur zu circa einem Prozent gewerkschaftlich organisiert (JILPT 2016: 113–115, 2017: 71). Im Gegensatz zu regulär Beschäftigten sind nicht-regulär Beschäftigte sehr gering organisiert, jedoch hat sich in den letzten Jahren ein leichter Anstieg abgezeichnet: von 5,6 Prozent im Jahr 2010 auf 6,9 Prozent im Jahr 2015 (JILPT 2017: 73).

Die stetig fallende Organisationsrate zwingt Gewerkschaften dazu, neue Wege zu finden, um mehr Arbeiter*innen als Mitglieder zu gewinnen, um ihren Einfluss in der Gesellschaft und auf politischer Bühne nicht zu verlieren (Imai 2017). Auch die drei großen Dachverbände der Gewerkschaften in Japan Rengō⁶, Zenrōren⁷ und Zenrōkyō⁸ haben bereits in den 1990er Jahren damit begonnen, die gezielte Organisation von nicht-regulär Beschäftigten bei ihren Mitgliedern zu bewerben – jedoch ohne großen Erfolg. In Untersuchungen der Mobilisierungsiniciativen von Betriebsgewerkschaften zeigen Hashimoto (2012) und Oh

⁶ Nihon Rōdōkumiai Sōrengōkai (Japanese Trade Union Confederation).

⁷ Zenkoku Rōdōkumiai Sōrengō (National Confederation of Trade Unions).

⁸ Zenkoku Rōdōkumiai Renraku Kyōgikai (National Trade Union Council).

(2012), dass sich eine verstärkte Organisation nicht-regulär Beschäftigter vorteilhaft auf die Wirtschaftsleistung der Unternehmen auswirken kann. Durch eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Kommunikation zwischen den Arbeiter*innen kann die Zufriedenheit der nicht-regulär Beschäftigten erhöht werden, was sich in verminderter Fluktuation der Belegschaft und einer Steigerung der Produktivität niederschlägt.

Für die Vertretung der Interessen nicht-regulärer Arbeiter*innen haben sich neben den etablierten Betriebsgewerkschaften sogenannte Community Gewerkschaften (*community unions*) und Allgemeine Gewerkschaften (*general unions*) gegründet, die eine individuelle Mitgliedschaft unabhängig von der Betriebsangehörigkeit ermöglichen und sich für bessere Arbeitsbedingungen und soziale Gerechtigkeit sowie Demokratie einsetzen. Sie sprechen in erster Linie nicht-regulär Beschäftigte an, deren prekäre Arbeitsbedingungen sie offen anprangern. Zu der Bedeutung von Community Gewerkschaften als Alternative zu den Betriebsgewerkschaften und ihre Bedeutung für eine Revitalisierung der Gewerkschaften gibt es bereits einige Forschungsergebnisse (Oh 2010; Suzuki 2008; Watanabe 2015; Weathers 2012).

4 Die Mindestlohnbewegung in Japan

Die Festlegung eines Mindestlohnes ist eine Strategie, faire Bezahlung für Arbeiter*innen im Niedriglohnsektor zu garantieren. Laut Befürwortern sollen mit dem Mindestlohn Arbeitsbedingungen für Geringverdiener verbessert sowie stabilisiert werden. Ein gesetzlicher Mindestlohn schaffe einen fairen Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt und erhöhe insgesamt die Qualität der Arbeiterschaft, wodurch die nationale Wirtschaft angekurbelt werde. Die Effektivität für die Sicherstellung von fairer Bezahlung und einem Vermeiden von Armut mit dem Mindestlohn wird jedoch von vielen Wissenschaftler*innen und auch Aktivist*innen angezweifelt. Trotzdem finden sich auch in der Politik viele befürwortende Stimmen. In Japan wurde der gesetzliche Mindestlohn schon vor Jahrzehnten eingeführt, doch es gibt große Uneinigkeit bei politischen Parteien, Gewerkschaften und Aktivist*innen über die Höhe. Mit einem stetig wachsenden Anteil an nicht-regulär Beschäftigten infolge struktureller Veränderungen der Arbeitsmärkte in den meisten industrialisierten Staaten hat die Diskussion um Mindestlöhne wieder einen Aufschwung erlebt und ist auch für politische Parteien zu einem wichtigen Punkt im Wahlkampf geworden, um Geringverdiener*innen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen für sich zu gewinnen (Abe 2011; Meyer 2016: 543).

4.1 Die Festlegung des Mindestlohnes in Japan

Schon bevor im Jahr 1959 in Japan der Minimum Wage Act, der den gesetzlichen Mindestlohn festlegt, verabschiedet wurde, gab es 127 legal nicht-bindende Vereinbarungen über minimale Lohngrenzen, ähnlich einem Mindestlohn zwischen Unternehmen einer Branche. Mit dem Minimum Wage Act wurde das Central Minimum Wage Council gegründet, das aus jeweils sieben Repräsentant*innen der Regierung, der Gewerkschaften und der Arbeitgeber zusammengesetzt ist und gemeinsam einen Mindestlohn festlegt. Neben dem Central Minimum Wage Council wurden zusätzlich regionale Gremien gebildet, die Vorschläge zur Höhe der regionalen Mindestlöhne an das zentrale Komitee geben (Ohashi 2011: 16–18).⁹ Als Kriterien, nach denen die Höhe der Mindestlöhne bestimmt wird, nennt der Minimum Wage Act die Lebenshaltungskosten der Arbeiter*innen, das regionale Lohnlevel und die Fähigkeit der Unternehmen, eine bestimmte Lohnhöhe zu bezahlen (Artikel 9–2). Bei der Determinierung der Lebenshaltungskosten wird sich an der Höhe von Sozialgeldern orientiert, die einen gewissen Lebensstandard garantieren sollen (Artikel 9–3). Nach einer Empfehlung über die Höhe der jährlichen Anhebung des Mindestlohnes vom zentralen an die regionalen Gremien beraten diese über die Anhebung in den jeweiligen Regionen und legen die tatsächlichen Mindestlohnsätze als Stundenlohn fest (Tamada 2009: 18–19, 2011: 27–28).

Die Mindestlöhne wurden in den letzten Jahren unter der LDP-Regierung kontinuierlich erhöht, unterscheiden sich je nach Präfektur jedoch stark. Der durchschnittliche Mindestlohn seit der letzten jährlichen Erhöhung¹⁰ im Oktober 2019 liegt bei 901 Yen pro Stunde, 27 Yen höher im Durchschnitt als im vorherigen Jahr. Zum ersten Mal wurde dabei die Grenze von 1.000 Yen überschritten, je nach Region oder Branche zeigen sich jedoch große Unterschiede. Während für Tōkyō der landesweit höchste Satz von 1.013 Yen festgelegt wurde, gilt in 15 Präfekturen der niedrigste Mindestlohn von 790 Yen. Zu diesen gehören vor allem Präfekturen der Peripherie wie Okinawa, alle Präfekturen auf Kyūshū außer Fukuoka und Aomori (Rengō 2019a). Auch wenn diese Erhöhung im Vergleich zu den Vorjahren groß ist, ist selbst der höchste festgesetzte Mindestlohn in Tōkyō noch weit von den von Aequitas geforderten 1.500 Yen entfernt. Der durchschnittliche Mindestlohn von 901 Yen liegt ebenfalls unter dem von vielen Gewerkschaftsverbänden und politischen Parteien unterstützten nationalen Mindestlohn von 1.000 Yen.

⁹ Neben den regionalen Mindestlöhnen gibt es auch eine andere Kategorie der branchenspezifischen Mindestlöhne, die zum Teil höher liegen als die regional festgelegten Mindestlöhne (Tamada 2011: 28).

¹⁰ Dies sind die zum Zeitpunkt des Erstellens dieses Artikels im Mai 2020 geltenden Zahlen.

4.2 Unterstützung einer Erhöhung des Mindestlohnes durch Gewerkschaften und politische Parteien

Sowohl die zuvor erwähnten großen Gewerkschaftsdachverbände als auch die meisten politischen Parteien unterstützen die Anhebung der Mindestlöhne in unterschiedlichem Ausmaß. Rengō, der größte Dachverband der Gewerkschaften in Japan, befürwortet eine schnelle Anhebung des Mindestlohnes auf 1.000 Yen landesweit, um regionale Unterschiede zu verringern, und spricht sich außerdem für die Unterstützung von KMU aus (Rengō 2018). Die Unfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), höhere Löhne im Niedriglohnssektor zu zahlen, wird oft als Gegenargument für eine zu drastische Erhöhung der Mindestlöhne genannt. Darüber hinaus wird von Rengō kritisiert, dass die regionalen Unterschiede mit einer Kluft zwischen dem höchsten festgelegten Mindestlohn und dem niedrigsten Satz von 224 Yen sehr hoch seien.¹¹ Diese Kluft würde auch zu Landflucht aus wirtschaftlich schwachen Regionen in die Metropolen beitragen und den Mangel an Arbeitskräften in diesen Regionen verschärfen (Rengō 2019b). Die zwei anderen Dachverbände Zenrōren und Zenrōkyō setzen sich für eine Anhebung des Mindestlohnes auf landesweit 1.500 Yen ein (Zenrōren 2019; Zenrōkyō 2019). Bei einer Untersuchung der Lebenshaltungskosten in unterschiedlichen Regionen Japans durch Zenrōren stellte sich heraus, dass sogar ein Stundenlohn über 1.500 Yen notwendig ist, um einen angemessenen Lebensstandard zu garantieren. Eine drastische Anhebung würde vor allem in schwächeren Regionen Anreize für junge Menschen schaffen sich niederzulassen und der Landflucht entgegenwirken (Zenrōren 2019).

Auch alle großen politische Parteien nehmen die Erhöhung des Mindestlohnes in ihr Wahlprogramm auf. So zeigt eine Analyse der Wahlprogramme für die Oberhauswahl im Juli 2019, dass alle Parteien – mit Ausnahme der Nippon Isshin no Kai – sich für eine Erhöhung des Mindestlohnes aussprachen. Es zeigen sich jedoch Unterschiede in der im Wahlprogramm genannten Höhe, die von 1.000 Yen (LDP, DFPF, Kōmeitō) über 1.300 Yen (CDP) bis hin zu 1.500 Yen (JCP, SDP, Reiwa Shinsengumi) reichen¹² (CDP 2019; DFPF 2019; JCP 2019; Kōmeitō 2019; LDP 2019; Reiwa Shinsengumi 2019; SDP 2019). Ein Grund, warum der Mindestlohn als Wahlkampfthema bei Politiker*innen beliebt ist, liegt darin begründet, dass eine Erhöhung keine direkten Ausgaben für die Regierung bedeuten und von einem

¹¹ Dies gilt für die im Oktober 2018 festgelegten Sätze. Der Unterschied zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Mindestlohnsatz liegt nach der Erhöhung im Oktober 2019 bei 223 Yen, also unverändert hoch.

¹² LDP (Liberal Democratic Party of Japan), DFPF (Democratic Party for the People), JCP (Japanese Communist Party), SDP (Social Democratic Party).

Großteil der Bevölkerung befürwortet wird (Abe 2011: 43). Eine Anhebung des gesetzlichen Mindestlohnes könnte auch für die Löhne der Beschäftigten im Niedriglohnssektor, die aktuell über dem Mindestlohn liegen, einen positiven Trend setzen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Mindestlohnbewegung in Japan in einem für ihre Ziele günstigen politischen Umfeld bewegen müsste, da es keine nennenswerte Opposition gegen den Mindestlohn von Seiten der Gewerkschaften oder den politischen Parteien in Japan gibt. Da in den zentralen und regionalen Mindestlohn-Gremien neben Vertreter*innen der Regierung und der Arbeitgeber auch zu gleichen Teilen Gewerkschaftler*innen beteiligt sind, haben die Gewerkschaften ein gewisses Maß an Einfluss an den Entscheidungen über die Entwicklung des Mindestlohnes. Tamada (2011: 25) weist jedoch darauf hin, dass die Repräsentant*innen der Gewerkschaften in diesen Gremien von den großen Dachverbänden wie Rengō, die wiederum vor allem die Interessen von Betriebsgewerkschaften vertreten, gestellt werden. Da die Mitglieder der Betriebsgewerkschaften meist reguläre Arbeiter*innen mit relativ hohen Löhnen vertreten, haben die Interessen der Arbeiter*innen aus dem Niedriglohnssektor – zum überwiegenden Teil nicht-regulär Beschäftigte – nicht die höchste Priorität. Trotz der Unterstützung aller drei Dachverbände für eine Anhebung des Mindestlohnes auf 1.000 Yen oder mehr, konnten sie ihren Einfluss in den Mindestlohn-Gremien bis jetzt nicht genügend geltend machen, um dieses Ziel zu erreichen.

5 Die Aequitas-Bewegung als Beispiel für Social Movement Unionism

5.1 Aequitas: *Fight for 1.500 Yen*

Am 23. September 2015 veröffentlichten die zwei Gründungsmitglieder Niki Harada (Mitglied der Gewerkschaft Shutoken Seinen Union) und Kohei Kurihara (zu diesem Zeitpunkt Student) ein Statement mit dem Titel »Eine Kriegserklärung an den schwarzen Kapitalismus« (jap. *Burakku shihon shugi he no sensen fukoku*) und sagten den prekären Beschäftigungspraktiken, vor allem im Bereich nicht-regulärer Arbeitsverhältnisse, den Kampf an. Die beiden wurden von der »Fight for 15 Dollars« Kampagne in den USA inspiriert, die dort einen gesetzlichen Mindestlohn von 15 Dollar forderte.¹³ Die ursprünglichen Mitglieder von Aequitas waren

¹³ Die »Fight for 15 Dollars« Kampagne entstand 2012 in den USA als Antwort auf die sich ausweitende Unfähigkeit von Arbeiter*innen, ihren Lebensunterhalt trotz Berufstätigkeit mit den damals geltenden Mindestlohnsätzen zu finanzieren. Besonders Angestellte in der Dienstleistungsbranche bekamen nur einen Mindestlohn oder ein Gehalt, das dem Mindestlohn entsprach, der laut der Bewegung

bereits vor der Gründung in verschiedenen sozialen Bewegungen aktiv und trafen sich auf den Anti-Atom-Protesten 2015 (AS 31.05.2019; Saitō 25.10.2018). Von anfangs zehn Mitgliedern wuchs die Anzahl der Kernmitglieder von Aequitas zeitweise auf bis zu 40 Mitglieder an, während an von der Gruppe organisierten Protesten zu Spitzenzeiten im Jahr 2017 bis zu 1.500 Demonstrant*innen in Tōkyō teilnahmen. In Zeitungsartikeln wird Aequitas als Bürgergruppe (*shimin dantai*) bezeichnet. Der lateinische Name bedeutet »Gerechtigkeit« und soll das langfristige Ziel der Schaffung sozialer Gerechtigkeit verdeutlichen. Dieser Name wurde bewusst gewählt, um möglichst viele Menschen, die von der wachsenden Ungleichheit in Japan betroffen sind, anzusprechen (Aequitas et al. 2017: 37). Zu den Mitgliedern von Aequitas gehören neben Gewerkschaftsmitgliedern unter anderem auch Aktivist*innen verschiedener sozialer Bewegungen, Vertreter*innen politischer Parteien und NPOs, Studierende sowie andere Interessierte.

Auf von Aequitas organisierten Demonstrationen treten gelegentlich auch Politiker*innen verschiedener Parteien auf und drücken in Reden vor Ort ihre Unterstützung für die Forderungen der Demonstrant*innen aus. Unter diesen Politiker*innen, von dessen Reden sich teilweise Videos im Internet auf Youtube¹⁴ und anderen Videoplattformen finden lassen, gehören beispielsweise Michihiro Ishibashi (Constitutional Democratic Party), Akira Nagatsuma (Constitutional Democratic Party), Mizuho Fukushima (Social Democratic Party) und Satoshi Koike (Japanese Communist Party). Bei der bis dato größten Demonstration im April 2017 waren auch Vertreter*innen der drei Gewerkschaftsdachverbände Rengō, Zenrōren und Zenrōkyō anwesend, um ihre Unterstützung für die Gruppe auszudrücken (Saitō 25.10.2018). In einem Artikel der *Japan Times* (15.06.2017) wird die Bewegung als »student-led movement« beschrieben. Auch Saitō gibt in einem Interview mit der *Asahi Shinbun* an, dass die Mitglieder aus Studierenden und jungen Menschen in den 20ern und 30ern bestehen (AS 31.07.2019). Auf Bild- und Videoaufnahmen von Veranstaltungen der Gruppe in den Jahren 2015–2019 ist jedoch zu erkennen, dass die Demografie der Anwesenden sehr divers ist und neben jungen Menschen auch viele Demonstrant*innen mittleren und höheren Alters teilnehmen. Dies deckt sich auch mit meinen Beobachtungen vor Ort bei der Demonstration am 23. Juni 2019, bei der circa 300 Personen teilnahmen. Verglichen mit Demonstrationen im Jahr 2017, die bis zu 1.500 Teilnehmer*innen verzeichnen konnten, fiel diese

einen menschenwürdigen Lebensstandard nicht ermögliche. Für weitere Informationen siehe auch die Webseite der Bewegung: <https://fightfor15.org/> (10.08.2020).

¹⁴ Unter dem Kanal von Takashi Makabe finden sich viele Aufzeichnungen von Demonstrationen und anderen Events von Aequitas: <https://www.youtube.com/channel/UCRvZiG9UnrXNkd4GtgNDUnA/search?query=エキタス> (10.08.2020).

Veranstaltung mit nur einem Fünftel der Teilnehmer*innen sehr viel kleiner aus. Setzt man diese Zahlen in Relation zu anderen kontemporären Protestbewegungen wie etwa SEALDs¹⁵ oder der Anti-Atom-Bewegung, kann Aequitas trotz ihrer Netzwerke zu Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Gruppen nur wenige Menschen mobilisieren. Auf der anderen Seite besteht die Gruppe seit 2015 und ist somit schon fünf Jahre kontinuierlich aktiv. Es haben sich zudem in Tōkai und Kyōto Ortsgruppen unter dem Namen Aequitas gebildet, die auch unabhängig von der Gruppe in Tōkyō agieren.

Auch wenn bei der Demonstration im Juni 2019 nur einfache Sprechgesänge wie »Erhöht den Mindestlohn!« (jap. *Saiteichingin agerō!*), Trommeln und Banner verwendet wurden, werden andere Demonstrationen, zum Beispiel am 15. April 2017,¹⁶ mitunter durch Sound Trucks unterstützt, von denen Musik gespielt wird und Teilnehmer*innen Reden halten können. Die meisten Plakate und Banner, die auf der Demonstration im Juni 2019 benutzt wurden, waren Ausdrücke der von Aequitas selbst entworfenen und zur Verfügung gestellten Designs (siehe Aequitas 10.05.2018); nur wenige der Demonstrant*innen hatten selbst gestaltete Plakate dabei. Mit der Verwendung von Trommeln und Megaphonen machte die Gruppe auf ihrem Weg durch den Shinjuku-Bezirk auch umherstehende Personen auf sich aufmerksam. Ganz entsprechend ihrem Logo – einer in die Luft gestreckten Faust, die Geldscheine in der Hand hält und laut Kurihara die Wut gegenüber der Ungerechtigkeit in Japan und dem Unwillen, über diese zu schweigen, Ausdruck verleihen soll (Aequitas et al. 2017: 37–38) – zieht die Gruppe bei Demonstrationen laut durch die Straßen. Dabei wirkt die Gruppe energisch, aber nicht aggressiv.

5.2 Aequitas und *Social Movement Unionism*

Leben und Arbeit existieren nicht getrennt voneinander, aber die Arbeiterbewegung unter der Dominanz der Betriebsgewerkschaften vermischt sich selten mit der Zivilgesellschaft. Selbst wenn es in der jüngsten Zeit durch die Anti-Atom-Bewegung und die Demokratiebewegung unter SEALDs mehr politische Aktivität, auch unter jungen Menschen, gegeben hat, vermissen die Aequitas-Gründungsmitglieder die Thematisierung von Problemen auf dem Arbeitsmarkt wie die zunehmende Dualisierung in reguläre und nicht-reguläre Beschäftigungsverhältnisse. Harada er-

¹⁵ SEALDs (Students Emergency Action for Liberal Democracy) war eine im Jahr 2015 von jungen Aktivist*innen – vorwiegend Studierende – begründete Bewegung, die gegen eine Änderung der Verfassung durch die Abe-Regierung protestierte.

¹⁶ Vgl. <https://shintayabe.tumblr.com/post/159601147000/2017415-aequitas-> (10.05.2020).

klärt, dass er sich eine Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterbewegung und der Zivilgesellschaft wünsche (Aequitas et al. 2017: 99–100). SMU, also die Koalition zwischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen, war somit von Anfang an ein Ziel von Aequitas. Im Folgenden soll Aequitas auf die folgenden vier Merkmale von SMU nach Suzuki (2012: 62) analysiert werden: 1) Ausweitung der Aktivitäten und Streben nach sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit, 2) Allianzen zwischen Gewerkschaften, Sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, 3) Mobilisierung und Aktivierung der Basis und 4) länderübergreifende Solidarität »von unten«.

Streben nach sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit: 1500 Yen für ein Leben in Würde

Das primäre Ziel der Bewegung ist, den Mindestlohn auf die Höhe von 1.500 Yen heraufzusetzen, dennoch benennen die Aequitas-Mitglieder soziale und ökonomische Gerechtigkeit als längerfristiges Hauptziel. Mit einer Erhöhung des Mindestlohnes könne ein Schritt in Richtung einer gerechteren Gesellschaft gegangen werden, so Aequitas (Saitō 25.10.2018).

Eines der Hauptprobleme sei die wachsende Zahl von Menschen in Japan, die teilweise trotz Berufstätigkeit in Armut leben. Dass die Motivation, bei Aequitas aktiv zu werden, über das plakative Ziel der Erhöhung des Mindestlohnes hinausgeht, zeigt sich auch in den Geschichten der Mitglieder, die im ersten Teil des Buches von Aequitas, Konno und Amamiya abgedruckt sind: Rie Fujikawa beispielsweise wurde sich der Grenzen des Sozialsystems in Japan bewusst, nachdem ihr Vater – ein Zahntechniker – neben seinem Hauptjob eine Nebentätigkeit aufnehmen musste, um genügend Geld zu verdienen. Als ihr Vater eine Verletzung erlitt, wurde er arbeitslos und konnte seine Familie nicht mehr finanziell unterstützen. Obwohl sie noch in der Schule war, musste Fujikawa anfangen zu jobben, um ihrer Familie finanziell unter die Arme zu greifen. So konnte sie sich anders als ihre Mitschüler nicht voll ihrer schulischen Bildung widmen und ist jetzt in nicht-regulärer Arbeit gefangen. Auf einer Demonstration am 13. Dezember 2015 erzählt die damals 24-Jährige emotional über einen Lautsprecher von ihrer Lebensgeschichte, der Scham, die ihre Familie dafür empfindet, arm zu sein, und auch von der Frustration, dass ihre Träume von einem unbeschwerten Leben durch Armut und unterbezahlte Jobs zerstört werden (Aequitas et al. 2017: 27–29; KN 2017).¹⁷ Auch Jun'ichirō Kobayashi, Student und ehemaliges Mitglied von SEALDs, trat Aequitas bei, um gegen soziale Ungleichheit in Japan zu demonstrieren und auf Armut aufmerksam zu machen. In seiner Rede mahnt er die

¹⁷ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=kMnhPVPUyuk&t=3864s> (10.05.2020).

Verarmung einer ganzen Generation an und verweist auf die verlorenen Chancen dieser. In einem Interview zu seiner Beteiligung an den Protesten der Gruppe SEALDs, die sich mittlerweile aufgelöst hatte, sagt er, dass er plant, inspiriert durch seine Beteiligung in sozialen Bewegungen weiterhin politisch aktiv zu sein und in Zukunft einer Gewerkschaft beizutreten (Aequitas et al. 2017: 45–50; AS 20.09.2016). Im Idealfall könnten Gewerkschaften mit ihrer Beteiligung an der Mindestlohnbewegung um Aequitas in Form von SMU so neue Mitglieder mobilisieren.

Ganz besonders wird bei den Reden der Aequitas-Mitglieder auch auf die berufliche und finanzielle Unsicherheit von Schüler*innen oder Studierenden hingewiesen. Yūki Iwai musste ebenfalls schon während der Schulzeit anfangen zu arbeiten und prangert die Praxis von Arbeitgebern an, Schüler*innen weniger Stundenlohn zu bezahlen (Aequitas et al. 2017: 18–19). Auch Harada prangert den Missbrauch von jungen Menschen als billige Arbeitskräfte an (Aequitas et al. 2017: 31). Viele Schüler*innen und Studierende würden sich Sorgen um die Bezahlung der Studiengebühren und um Verschuldung im Falle der Finanzierungshilfe durch den Staat machen. Diese Sorgen werden nur dadurch verstärkt, dass die Berufsaussichten selbst für Universitätsabsolventen schlecht aussehen, so zwei weitere Stimmen (Aequitas et al. 2017: 23, 41).

Der Kampf um einen Mindestlohn von 1.500 Yen soll nicht nur den betroffenen Arbeiter*innen helfen, sondern auch positiv auf die gesamte japanische Gesellschaft wirken (Aequitas et al. 2017: 10, 31–32). Nur mit einem Mindestlohn von mindestens 1.500 Yen pro Stunde sei es für Arbeiter*innen möglich, ein Leben in Würde zu führen. Dazu gehört, eine Familie gründen zu können, ohne Angst davor zu haben, seine Kinder nicht ernähren zu können. Auch Shigeki Kumagai, ein 39-jähriger Büroangestellter und Mitglied von Aequitas Tōkai, berichtet davon, dass seine Heiratspläne durch den Arbeitsverlust seiner Freundin und sein zu geringes Gehalt zunichte gemacht wurden. Obwohl er eine reguläre Anstellung habe, habe er nicht genug Geld, um zu heiraten (Aequitas et al. 2017: 20–21). Auch alleinerziehende Frauen sind trotz mehrerer Jobs von Armut bedroht (Aequitas et al. 2017: 18–19), und Aequitas befürwortet einen Ausbau der Kinderbetreuung in Japan, damit Frauen am Arbeitsmarkt weniger Diskriminierung erfahren. Denn Frauen sind mehrfach benachteiligt, zum einen sind mehr als zwei Drittel aller nicht-regulär Beschäftigter weiblich und zusätzlich sind sie zum großen Teil für die Kinderpflege verantwortlich (JILPT 2017: 33; Saitō 25.10.2018). Zwei weitere auf dem Arbeitsmarkt besonders gefährdete Gruppe sind ausländische sowie körperlich oder geistig benachteiligte Arbeiter*innen. Auch hier erhebt Aequitas seine Stimme, um auf die Ausnutzung und geringe finanzielle Absicherung dieser Gruppen aufmerksam zu machen (MS 06.03.2018, 06.12.2018).

Eine weitere Diskussion, an der Aequitas teilnimmt, ist die Forderung nach einer Reform der sogenannten *hatarakikata*, also dem in Japan als Norm geltenden Arbeitsstil. Sie kritisieren die weitere Flexibilisierung der Arbeitszeiten zulasten der Arbeitnehmer*innen und die im Jahr 2018 unter der Abe-Regierung verabschiedeten Arbeitsreformen. Die Reform der *hatarakikata* soll Überstunden gesetzlich limitieren, doch Arbeiter*innen ab einem bestimmten Einkommen sind von dieser Regelung ausgenommen und somit laut Kritikern der Willkür der Arbeitgeber ausgeliefert. Auch Aequitas beteiligte sich am Protest gegen die Reformen, verteilte Flugblätter und organisierte Demonstrationen. Dafür entwarf die Gruppe eine ganze Reihe neuer Plakate, die dieses sogenannte *kō-puro*-System anprangern (Aequitas 20.05.2018). Außerdem hat Aequitas die Schirmherrschaft über Demonstrationen gegen die Zunahme von Überstunden infolge der fortschreitenden Flexibilisierung der Arbeitszeit, die in Japan schon zu Fällen von *karōshi* (Tod durch Überarbeitung) geführt haben, übernommen und hilft so anderen sozialen Bewegungen oder Gewerkschaften bei der Mobilisierung (AS 26.02.2018).

Obwohl Aequitas betont, dass sie über das Ziel einer Anhebung des Mindestlohnes hinaus für einen Wandel in der Gesellschaft hin zu mehr Gerechtigkeit für alle kämpfen wollen, werden neben »Anhebung des Mindestlohns« und »Armut« auf den Demonstrationen meist keine anderen Probleme aus dem Themenbereich sozialer Gerechtigkeit auf Bannern oder Plakaten der Gruppe erwähnt. Gelegentlich finden sich jedoch gesellschaftskritische Themen in den Reden von Teilnehmer*innen der Demonstrationen wieder, und eine Bekämpfung sozialer Ungleichheit wird immer wieder in Interviews und Statements als Ziel der Gruppe genannt.

*Allianzen: Die Probleme von Arbeiter*innen in die Gesellschaft tragen*

Um das übergeordnete Ziel von sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit zu erreichen, strebt Aequitas danach, wie schon die Anti-Atom-Bewegung nach der Dreifachkatastrophe im März 2011, SEALDs oder die Anti-Hate-Speech-Bewegung eine Plattform zu schaffen, die möglichst viele Menschen in Japan mit einbezieht. Dafür entschied sich die Gruppe aktiv dazu, eine Vielzahl von Akteur*innen wie zum Beispiel Aktivist*innen aus sozialen Bewegungen, Gewerkschaftler*innen, Studierende oder auch *Freeter*¹⁸ in ihrer Bewegung zu beteiligen. So nennt Saitō Aequitas auch eine Bürgerbewegung (*kokumin undō*) (Saitō 25.10.2018). Auch wenn die Zahl der Kernmitglieder klein ist, sind viele der ursprünglichen Mitglieder wie Harada und Saitō bis heute (Stand 2019) aktiv. Einige der Mitglieder von

¹⁸ *Freeter* bezeichnet junge nicht-regulär beschäftigte Arbeiter in Japan, die in Gelegenheitsjobs angestellt sind.

Aequitas wie Harada, Saitō oder Kurihara waren schon vor ihrem Engagement in der Mindestlohnbewegung in einer Gewerkschaft, während andere sich durch ihre Beteiligung an Aktivitäten der Gruppe dazu entschlossen, einer Gewerkschaft beizutreten. In einem Interview mit der AS (31.05.2019) erklärt Harada, dass er durch seine Arbeit bei der Shutoken Seinen Union die Möglichkeit hat, bei Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft und Arbeitgebern beteiligt zu sein, Arbeiter*innen bei Problemen wie *power harassment* beraten zu können und nicht-regulären Arbeiter*innen in Fällen von Diskriminierung am Arbeitsplatz zu helfen. So könne er Arbeiter*innen direkt unterstützen und daran mitwirken, »einen Mechanismus für den Schutz vieler Arbeiter*innen zu schaffen«, was bei Aequitas nur eingeschränkt möglich sei. Gewerkschaften seien wichtige Institutionen, die ihre Mitglieder auch politisch bilden, so Kurihara in einem Interview 2017, er sehe die Zukunft der Gewerkschaften aber als gefährdet. Er selbst trat einer Studierenden-Gewerkschaft bei, nachdem er in der Universität viel über die Problematiken auf dem Arbeitsmarkt gelernt hatte und nahm auch schon als Gewerkschaftsmitglied an Lohnverhandlungen teil (*Dokushojin* 05.10.2017). Somit erkennen Aequitas-Mitglieder die Bedeutung von Gewerkschaften an, engagieren sich jedoch zusätzlich außerhalb der Gewerkschaftsarbeit in der Mindestlohnbewegung, denn soziale Bewegungen, die außerhalb von Gewerkschaften existieren, bieten eine gewisse Flexibilität gegenüber institutionalisierten Organisationen und die Möglichkeit, seinem Wunsch nach politischen Veränderungen stärker Ausdruck zu verleihen. Saitō (25.10.2018) erklärt, dass bereits alle drei großen Gewerkschaftsdachverbände an Demonstrationen von Aequitas teilgenommen haben und so ihre Unterstützung zum Ausdruck gebracht haben. Trotzdem sind es vor allem Community Unions, die eng in oder mit Aequitas zusammenarbeiten. Wie zuvor beschrieben, unterstützen die Dachverbände die Erhöhung der Mindestlöhne, jedoch weichen sie in der geforderten Höhe von den Zielen von Aequitas zum Teil stark ab.

Konnō betont ebenfalls, welche Vorteile es hat, wenn sich Arbeiter*innen in Gewerkschaften organisieren. Seine eigene Organisation, die NPO Posse, gründete er vor über zehn Jahren und berät Arbeiter*innen, die bei ihm Hilfe aufgrund prekärer Arbeitsverhältnisse, sexueller Belästigung oder Mobbing suchen. Um die Arbeiter*innen noch besser unterstützen zu können, gründete er vor ein paar Jahren eine eigene Gewerkschaft, um die Arbeitsbedingungen verbessern zu können, indem er als Gewerkschaftsvertreter direkt in Verhandlungen mit den Arbeitgebern gehen kann. So erreichen ihn pro Jahr rund 1500 Fälle, die er legal vertritt (AS 31.05.2019). Neben der Kollaboration mit der NPO Posse berichtet Saitō auch von einer Zusammenarbeit mit der NPO Moyai, die obdachlose Menschen unterstützt. Im Mai 2020 halfen Aequitas-Mitglieder freiwillig bei einem Beratungsangebot dieser NPO für

Menschen, die aufgrund der Corona-Krise in finanziellen Schwierigkeiten waren, mit (Aequitas 02.05.2020).

Enge Verbindungen zu verschiedenen sozialen Bewegungen sind für Aequitas sehr wichtig, um Teilnehmer*innen für ihre Demonstrationen mobilisieren zu können. Wie zuvor erwähnt, trafen sich die Gründungsmitglieder von Aequitas zuvor auf Demonstrationen der Anti-Atom-Bewegung. Auch bei der Mindestlohn-Demonstration im Juni 2019 lassen sich unter den Teilnehmer*innen Mitglieder anderer sozialer Bewegungen ausmachen. Auch wenn während des Protestzuges nur Banner im Einklang mit dem Motto der Demonstration zu sehen waren, drückten Teilnehmer*innen beispielsweise durch T-Shirts, kleine Buttons oder Taschen mit Aufschriften ihre Zugehörigkeit zur Anti-Hate-Speech-Bewegung oder Friedensbewegung aus. Die Zugehörigkeit zu anderen sozialen Bewegungen wurde in anschließenden Interviews mit Teilnehmenden bestätigt. So gäbe es laut der befragten Teilnehmer*innen einen festen Kern von Aktivist*innen aus unterschiedlichen Bereichen, die bei fast jeder Demonstration von Aequitas dabei seien (Befragung von Demonstrant*innen 23.06.2019). Am Ende der Aequitas-Demo wurden Flugblätter für eine andere Veranstaltung der KuToo-Bewegung verteilt.¹⁹ Hier lässt sich eine gegenseitige Unterstützung von sozialen Bewegungen beobachten.

In den Gouverneurswahlen von Tōkyō 2016 kooperierte Aequitas zudem mit der NPO Posse, der NPO Moyai und diversen Community Gewerkschaften wie der Shutoken Seinen Union, die mit Zenrōren affiliert ist, und der Prekariat-Gewerkschaft, die mit der Japanese Community Union Federation (JCUF) affiliert ist. Sie hielten gemeinsame Demonstrationen ab und verteilten einen offenen Brief und Flugblätter, um Wähler*innen auf die Probleme der *Working Poor* und die Positionierungen der jeweiligen politischen Parteien aufmerksam zu machen. Bei größeren Demonstrationen von Aequitas wie im April 2017 nahmen auch Politiker*innen der Oppositions-Parteien CDP, SDP, JCP und der Liberal Party teil (Saitō 25.10.2018), die in der Oberhauswahl 2019 eine Erhöhung des Mindestlohnes in ihr Parteiprogramm aufnahmen. Darüber hinaus arbeitet Aequitas auch mit KMU zusammen, um im Zuge der Erhöhung des Mindestlohnes auch eine Erleichterung der Steuerlast für KMU zu fordern, damit diese in der Lage sind, höhere Löhne zu zahlen. So sagen von Aequitas designte Protestplakate »Steuersenkung für KMUs« (jap. *Chūshōkigyō ni Zeikon Mawase*) (Aequitas: 10.05.2018) und ein gleichnamiges Hashtag wurde in den Jahren 2015–2019 insgesamt 161-mal von der Gruppe in Beiträgen auf Twitter benutzt (Stand 15.08.2020).

¹⁹ Die KuToo Bewegung wurde im Jahr 2019 von Yumi Ishikawa initiiert, die auf Twitter sexistische Kleiderordnungen am Arbeitsplatz für Frauen, zum Beispiel die Vorgabe, hohe Schuhe tragen zu müssen, kritisierte.

Neben eigenen Inhalten teilt Aequitas auf ihrer Twitter-Plattform auch viele Informationen und Einträge von Gewerkschaften, denen sie damit durch ihre sehr viel höhere Follower-Zahl eine größere Reichweite geben. Der lokale Ableger der Aequitas-Bewegung in Kyōto ist im Gegensatz zur Gruppe in Tōkyō sehr aktiv auf Facebook und solidarisiert sich vor allem mit ausländischen Arbeitskräften, indem sie mit dem Solidarity Network with Migrants Japan (SMJ) zusammenarbeiten und auf die schlechte Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte durch ihre Arbeitgeber aufmerksam machen.

Mobilisierung und Aktivierung der Basis: Soziale Medien als Mobilisator

Einer der Grundpfeiler des *Social Movement Unionism* ist die Mobilisierung der Gewerkschaftsbasis, also jedes einfachen Mitgliedes, die durch flache Hierarchien besonders vorangetrieben werden soll. Durch die Benutzung von Social Media als Kommunikationskanal kann die Gruppe viele Menschen unkompliziert erreichen und mit diesen auch interagieren. Twitter, das nach Line und Facebook das drittmeist benutzte Kommunikationstool in Japan ist (MIC 2018: 68–70), fungiert hier als primäre Anlauf- oder Verteilstelle von Informationen. Neben Twitter kann die Gruppe auch über Facebook oder E-Mail erreicht werden. Die Barrieren zur Kontaktaufnahme und Informationsbeschaffung für Interessierte an der Aequitas-Bewegung sind also sehr viel geringer als bei den meisten Gewerkschaften, die nicht aktiv in den sozialen Medien sind. Ein Beispiel, wie Aequitas auch online mit Arbeiter*innen in Verbindung tritt, ist die Einführung des Hashtags »Wenn der Mindestlohn 1500 Yen wäre, dann ...«. Unter diesem Hashtag konnten Menschen ihre Erfahrungen mit Armut teilen und zeigen, was sie mit einem Mindestlohn von 1.500 Yen tun würden. Saitō (25.10.2018) berichtet, dass neben warmem Essen oder einer Fahrt mit dem Shinkansen der Wunsch nach einem Arztbesuch am häufigsten genannt wurde. Mit dieser Aktion wollte Aequitas darauf aufmerksam machen, an welchen alltäglichen Dingen es armen Menschen in Japan fehlt (siehe auch MS 06.03.2018). In den Jahren 2015–2019 wurde das Hashtag von der Gruppe selbst in Beiträgen auf Twitter 172-mal benutzt.

Ein weiteres Mittel, das die Beteiligung an Aktionen von Aequitas vereinfacht, sind die von der Gruppe bereitgestellten Protestplakate, die in einem einheitlichen Stil designt sind und somit direkt Zugehörigkeit mit der Gruppe ausdrücken. Die Plakate können von Interessierten im Internet frei heruntergeladen und ausgedruckt werden. Zusätzlich sind die Dateien im Netzwerk der Drucksysteme vieler Convenience Stores hinterlegt, sodass an jeder Ecke kostengünstig Plakate ausgedruckt werden können. Auf den Postern sind in verschiedenen Sprachen wie Japanisch, Englisch oder Portugiesisch Protestsprüche wie »Hebt den Min-

destlohn auf 1.500 Yen an!« geschrieben. Darüber hinaus werden auf Demonstrationen von der Gruppe vorbereitete Schilder verteilt. Der einfache Zugang und das aktive Verteilen der Materialien ist vermutlich der Hauptgrund, warum auf Demonstrationen fast ausschließlich Plakate im Design von Aequitas zu sehen sind und attestieren der Gruppe ein hohes Maß an Organisation und Professionalisierung.

Die intensive Benutzung der sozialen Medien für die Kommunikation, aber auch die Mobilisierung von Demonstrant*innen könnte ebenso für Gewerkschaften eine interessante Mobilisierungsstrategie darstellen. Viele Community Gewerkschaften wie die Shutoken Seinen Union sind ebenfalls im Internet über eine Homepage und über Twitter präsent und benutzen ihren Kanal bereits, um auf Angebote aufmerksam zu machen oder zu gemeinsamen Aktionen aufzurufen. In Kooperation mit Aequitas könnten Gewerkschaften diese recht neue Art der Mobilisierung und Kommunikation auch für ihre eigene Institution adaptieren, um für potentielle neue Mitglieder sichtbarer und zugänglicher zu sein. Als Antwort auf die Corona-Krise 2020, bei der vor allem nicht-reguläre Arbeitnehmer*innen in Japan sich in prekären Umständen wiederfanden, kooperierten Aequitas und die Shutoken Seinen Union, um gemeinsam eine Anlaufstelle für Arbeiter*innen in Not zu stellen (Aequitas 09.05.2020). Durch den Twitter-Account von Aequitas erreicht die Gewerkschaft mehr Arbeiter*innen und kann so auch potentiell neue Mitglieder gewinnen. Für Gewerkschaften, die auf individueller Mitgliedschaft beruhen, kann es schwer sein, neue Mitglieder anzuwerben. In der Regel werden sie von Arbeiter*innen in Not für eine Beratung oder Hilfe in legalen Angelegenheiten konsultiert. Es zeigt sich jedoch, dass Mitglieder, die sich nur aufgrund eines akuten Problems an eine Community Union wenden, oft nach Lösung ihres Problems nur als passives Mitglied in der Gewerkschaft bleiben oder wieder austreten, da die Gewerkschaft es nicht schafft, ihre Mitglieder für größere Ziele wie den Kampf für soziale Gerechtigkeit zu gewinnen (Suzuki 2012: 69; Zacharias-Walsh 2016: 43–44, 85–86).

Im Gegensatz zu Gewerkschaften soll es bei Aequitas keine vertikale Hierarchie geben, bei der es zu Entscheidungen von oben kommt, sondern es sollen alle Interessierten beteiligt werden. Bei Aequitas gebe es keine Vorsitzenden oder ähnliche Positionen, da alle Menschen mitmachen und die gemeinsamen Ziele unterstützen können. Es gibt im Vergleich zu Gewerkschaften auch keinen Mitgliedsbeitrag, da die Gruppe versuche, sich durch eigene finanzielle Mittel oder Spenden zu finanzieren. Dadurch können sie keine eigenen Räumlichkeiten anmieten, doch durch ihre Allianzen mit Gewerkschaften stehen ihnen deren Büros zur Verfügung (Saitō 25.10.2018).

Ein Kritikpunkt an dem Nutzen von SMU für Gewerkschaften ist laut Dibben (2017), dass Gewerkschaften durch ihr Engagement in SMU ihre eigentlichen Pflichten und Alltagsaufgaben gegenüber ihren Mitgliedern vernachlässigen könnten. Bei der geringen Kapazität an Personal, das den Gewerkschaften zur Verfügung steht, könnte dies eine berechtigte Sorge sein. Im Interview macht Saitō (25.10.2018) jedoch deutlich, dass Aequitas keine Alternative zu Gewerkschaften sein möchte, sondern vielmehr eine Erweiterung. Kurihara erklärt, dass die neue Gewerkschaftsbewegung um die Community Gewerkschaften ab den 2000er Jahren zwar eine wichtige Entwicklung darstelle, sich aber nichtsdestotrotz Probleme wie prekäre Arbeitsbedingungen und Armut verschlimmert haben. Es fehlte ein Ort für die Menschen, sich auszudrücken, weswegen Aequitas die Arbeiter-, Prekariats- und Armutsbewegungen miteinander verbinde (Aequitas et al. 2017: 36–37).

Neben der Hilfe bei der Mobilisierung von Demonstranten ist eine Zusammenarbeit mit Gewerkschaften wichtig für die Mindestlohnbewegung, um Einfluss auf die Politik zu haben. Da die Mindestlöhne in den zentralen und regionalen Mindestlohn-Gremien entschieden werden, ist es wichtig, gute Beziehungen zu den drei Gewerkschaftsdachverbänden aufzubauen, die Repräsentant*innen in die Gremien schicken und so Mitspracherecht haben. Auf der anderen Seite haben Gewerkschaften die Möglichkeit, durch Teilnahme an Aktionen von Aequitas ihre Reichweite zu erhöhen und in Kontakt mit Arbeiter*innen zu treten und eventuell neue Mitglieder anzuwerben, was für den Erhalt ihres Einflusses und eine Revitalisierung der Organisationsrate notwendig ist.

Länderübergreifende Solidarität »von unten«: Inspiriert von der 15-Dollar-Bewegung
Wie Saitō (25.10.2018) im Interview erklärt, war die Gründung von Aequitas durch die Mindestlohnbewegung in den USA, die für einen Stundenlohn von 15 Dollar protestierte, inspiriert. So kann hier keine länderübergreifende Koalition, aber eine länderübergreifende Solidarität beobachtet werden (Aequitas et al. 2017: 100). Außerdem sehen wir, wie sich unter dem Namen der Aequitas-Bewegung lokale Mindestlohnbewegungen versammelt haben. So sind lokale Gruppen wie Aequitas Tōkai entstanden, aber auch eine Mindestlohnbewegung in Kyōto, die bereits im März 2014 vor Ort unter dem Slogan »Minimum Up! Up! Kyōto« von Studierenden gegründet wurde und sich schließlich der Aequitas Bewegung angeschlossen hat (Ibid.: 42–43). Durch ein uniformes Auftreten in Bezug auf Demonstrationsstil, Gruppensymbole und Design von Plakaten oder Informationen hat die Gruppe außerdem einen hohen Wiedererkennungswert. Auf Demonstrationen sind außerdem viele englischsprachige Plakate zu sehen,

die laut Teilnehmer*innen der Demonstration auch international in den Medien oder, im Falle von Demonstrationen in Shinjuku bei Tourist*innen, auf die Probleme der Arbeiter*innen in Japan aufmerksam machen und Solidarität erwecken sollen. Zudem sollen Plakate beispielsweise auf Portugiesisch oder Englisch Solidarität mit ausländischen Arbeiter*innen in Japan ausdrücken, die oft in prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind.

6 Fazit

In der Betrachtung der Mindestlohnbewegung um Aequitas zeigt sich, dass eine längerfristige Zusammenarbeit von Gewerkschaften und sozialen Bewegungen im Sinne von SMU möglich ist. Auch wenn die Demonstrationen der Gruppe im Vergleich zu Veranstaltungen der SEALDs- oder Anti-Atom-Bewegung eine relativ geringe Zahl von Teilnehmern verzeichnet, ist Aequitas seit 2015 kontinuierlich aktiv und es haben sich über die Jahre Koalitionen zwischen verschiedenen Gewerkschaften, sozialen Bewegungen und NPOs gebildet. Interessant ist, dass Saitō und Harada in der Mindestlohnbewegung sowohl als Mitglieder von Aequitas als auch gleichzeitig als Gewerkschaftler aktiv sind und beide Organisationen als wichtig empfinden. Durch ihr Engagement bei Aequitas können sie sich für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit einsetzen, ohne durch die hierarchischen Strukturen der Gewerkschaft eingeschränkt zu sein.

Die Barriere für eine Teilnahme an Aktionen von Aequitas wird durch die öffentliche Bekanntgabe von Informationen sowie die Zurverfügungstellung von Protestmaterial wie Plakaten und den offenen Mitgliedscharakter sehr geringgehalten, während Gewerkschaften sich oft Nicht-Mitgliedern verschließen. Bei den Aktionen von Aequitas kommen Gewerkschaften jedoch in Kontakt mit potentiellen Mitgliedern, die sonst nur schwer zu erreichen sind. Durch die Beteiligung an der Mindestlohnbewegung können die Gewerkschaften ihr ideologisches Profil schärfen, sich so von dem Bild der kooperativen Betriebsgewerkschaft lösen und ihren Bekanntheitsgrad erhöhen. Eine Einschätzung, inwieweit sich die Adaption von SMU für sie in steigenden Mitgliedszahlen niederschlägt, ist jedoch nicht ohne weitere Forschung möglich. Die Mindestlohnbewegung um Aequitas bietet jedoch eine Alternative, sich in der Arbeiterbewegung zu engagieren und Gehör zu verschaffen ohne eine feste Mitgliedschaft in einer der Gewerkschaften. Außerdem können Gewerkschaften in der Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen mit sozialen Medien als Mobilisierungstool vertraut gemacht werden. Während soziale Bewegungen wie Aequitas die neuen Medien als

Hauptkommunikations- und Mobilisierungstool verwenden, ist diese Entwicklung besonders bei Betriebsgewerkschaften noch nicht zu beobachten.²⁰

Die an Aktionen von Aequitas involvierten Akteure sind vielfältig und reichen von Gewerkschaften über verschiedene soziale Bewegung hin zu Politikern, NPOs und Individuen. Während der Corona-Krise Anfang 2020 zeigte sich, dass auf die zuvor durch Aequitas gebildeten Allianzen zurückgegriffen werden konnte. In Zusammenarbeit mit Gewerkschaften sowie NPOs engagierte sich Aequitas in der Beratung von durch die Krise betroffenen Arbeiter*innen und unterstützte den Protest gegen unsichere Arbeitsbedingungen aufgrund der Ansteckungsgefahr oder drohenden Arbeitsplatzverlust. Somit ist das Ziel, die Arbeiterbewegung und soziale Bewegungen einander anzunähern, auch fast fünf Jahre nach der Gründung von Aequitas erfolgreich.

Literatur

- Abe, Yukiko (2011), »Minimum Wages and Employment in Japan«, in: *Japan Labor Review*, 8 (2): 42–54.
- Aequitas (10.05.2018), <https://aequitas1500.tumblr.com/post/173766402178/> (15.05.2020).
- Aequitas (20.05.2018), <https://twitter.com/aequitas1500/status/998189025360990210> (15.05.2020).
- Aequitas (09.06.2019), <https://twitter.com/aequitas1500/status/1137645301164937216> (15.05.2020).
- Aequitas (09.05.2020), <https://twitter.com/aequitas1500/status/1259016799170949120> (15.05.2020).
- Aequitas (02.05.2020), <https://twitter.com/aequitas1500/status/1256571759416897536> (15.05.2020).
- Aequitas, Haruki Konno und Karin Amamiya (2017), *Ekitasu: Seikatsu kurashii Yatsu Koe agero* [Aequitas: Das Leben ist hart, erhebt eure Stimme], Kyōto: Kamogawa Shuppan.
- AS (*Asahi Shinbun*) (20.09.2016), »Seiritsu 1-Nen, Nani o Omou Anpo-hō: Kokkai-zen Demo Sanka no Wakamono« [Was denken die jungen Demonstranten ein Jahr nach der Verabschiedung des Sicherheitsgesetzes?], Morgenausgabe Präfektur Yamanashi, S. 23.
- AS (*Asahi Shinbun*) (26.02.2018), »Sairyō Rōdō-sei Kakudai: Hantai Demo Shimin Dantai ›Chōjikan Rōdō Fueru« [Ausweitung der flexiblen Arbeitszeitregelung: Gegendemonstration einer Bürgergruppe gegen die Erhöhung der Arbeitszeit], Morgenausgabe, S. 4.

²⁰ Siehe Wiemann (2017) für eine Analyse der Bedeutung von sozialen Medien für die Anti-Atom-Bewegung nach 2011.

- AS (*Asahi Shinbun*) (31.05.2019), »Saisei Suru ka Rōdō Kumiai: Subete no Hatarakite, Sasae-tai« [Wiedergeburt der Gewerkschaft: Wir wollen alle Arbeiter unterstützen], Abendausgabe, S. 9.
- AS (*Asahi Shinbun*) (31.07.2019), »Saiteichingin Agattemo« [Auch wenn sich der Mindestlohn erhöht], Morgenausgabe, S. 11.
- CDP (Constitutional Democratic Party) (2019), *Botomu Appu Keizai Bijon* [Eine Vision für die Wirtschaft »von unten«] https://cdp-japan.jp/news/20190620_1847 (10.05.2020).
- Clawson, Dan (2008), »Neo-Liberalism Guarantees Social Movement Unionism«, in: *Employee Responsibilities and Rights Journal*, 20 (3): 207–212.
- Dibben, Pauline, Geoffrey Wood und Kamel Mellahi (2012), »Is Social Movement Unionism Still Relevant? The Case of the South African Federation COSATU«, in: *Industrial Relations Journal*, 43 (6): 494–510.
- Dibben, Pauline (2017), »Social Movement Unionism«, in: Mark Harcourt und Geoffrey Wood (Hg.), *Trade Unions and Democracy: Strategies and Perspectives*, New York: Routledge, S. 280–302.
- Dokushojin* (05.10.2017), »Kurihara Kōhei (Ekitasu) + Konnō Haruki (POSSE) + Amamiya Karin (Han-Hinkon Nettowāku Sewanin) = Teidan«, <https://dokushojin.com/article.html?i=2126> (10.05.2020).
- DPFP (Democratic Party for the People) (2019), *Atarashii Kotae 2019* [Neue Antworten 2019] https://www.dpfp.or.jp/assets/new_answers_2019/pdf/pamphlet_20190613.pdf (10.05.2020).
- Fairbrother, Peter (2008), »Social Movement Unionism or Trade Unions as Social Movements«, in: *Employee Responsibilities and Rights Journal*, 20 (3): 213–220.
- Gordon, Andrew (2017), »New and Enduring Dual Structures of Employment in Japan: The Rise of Non-Regular Labor, 1980s-2010s«, in: *Social Science Japan Journal*, 20 (1): 9–36.
- Heery, Edmund, Steve Williams und Brian Abbott (2012), »Civil Society Organizations and Trade Unions: Cooperation, Conflict, Indifference«, in: *Work, Employment and Society*, 26 (1): 145–160.
- Hashimoto, Shuichi (2012), »Unionization of Non-Regular Workers by Enterprise Unions«, in: *Japan Labor Review*, 9 (1): 25–43.
- Imai, Jun (2011a), *The Transformation of Japanese Employment Relations: Reform without Labor*, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Imai, Jun (2011b), »The Limit of Equality by »Company Citizenship«: Politics of Labor Market Segmentation in the Case of Regular and Non-Regular Employment in Japan«, in: Yoshimichi Sato und Jun Imai (Hg.), *Japan's New Inequality. Intersections of Employment Reforms and Welfare Arrangements*, Melbourne: Trans Pacific Press, S. 32–53.
- Imai, Jun (2017), »Are Labour Union Movements Capable of Solving the Problems of the »Gap Society?«, in: David Chiavacci und Carola Hommerich (Hg.), *Social Inequality in*

Post-growth Japan: Transformation during Economic and Demographic Stagnation, London: Routledge, S. 89–104.

JCP (Japanese Communist Party) (2019), *Kibō to Anshin no Nihon o San'in-sen ni atatte no Nihon Kyōsantō no Kōyaku* [Kampagne zur Oberhauswahl der Kommunistischen Partei für ein friedliches und sicheres Japan], https://www.jcp.or.jp/web_policy/2019/06/2019-saninsen-seisaku.html (10.05.2020).

JILPT (The Japanese Institute for Labour Policy and Training) (2016), *Labor Situation in Japan and Its Analysis: General Overview 2015/2016*, <https://www.jil.go.jp/english/ljsj/general/2015-2016/2015-2016.pdf> (10.08.2020).

JILPT (The Japanese Institute for Labour Policy and Training) (2017), *Japanese Working Life Profile 2016/2017: Labor Statistics*, <http://www.jil.go.jp/english/jwl/2016-2017/all.pdf> (08.05.2020).

JT (The Japan Times) (15.06.2017), »Impoverished Students March for ¥1,500 Minimum Wage«, https://www.japantimes.co.jp/news/2017/06/15/national/social-issues/impoverished-students-march-¥1500-minimum-wage/#.Xr8NcC_35QI (07.05.2020).

Kojima, Shinji (2010), »When Dismissal Becomes a Business Transaction: Analysis of the Processes and Consequences of *haken-giri* under the Global Recession«, in: *Contemporary Japan*, 22 (1–2): 23–45.

KN (Kyodo News) (11.06.2017), »Young People Mount Campaign to Raise Minimum Wage, End Poverty in Japan«, <https://english.kyodonews.net/news/2017/06/89a61447c2ab-feature-young-people-mount-campaign-to-raise-minimum-wage-end-poverty.html> (10.05.2020).

Kōmeitō (2019), *2019 San'in-sen Jūten Seisaku Itsutsu no Hashira* [Oberhauswahl 2019 Fünf Pfeiler wichtiger politischer Maßnahmen], <https://www.komei.or.jp/komeinews/28003/> (10.05.2020).

LDP (Liberal Democratic Party) (2019), *Dai 25-kai Sangi'ing Senkyō Kōyaku* [Manifest für die 25. Oberhauswahl], <https://www.jimin.jp/policy/manifest/> (10.05.2020).

Lechevalier, Sébastien (2017), »The ›Re-segmentation‹ of the Japanese Labour Market: Investigating the Impact of Industrial Dynamics«, in: David Chiavacci und Carola Hommerich (Hg.), *Social Inequality in Post-Growth Japan: Transformation during Economic and Demographic Stagnation*, London: Routledge, S. 57–72.

MS (Mainichi Shinbun) (06.03.2018): »Jitsujō Mushi no Seikatsu Hogo-hi Hikisage ›Saitei Shotoku-sō ga Kijun‹ ha Futō [Die Reduzierung der Sozialkosten durch Ignorieren der tatsächlichen Situation ist für »die niedrigste Einkommensgruppe der Standard«, Morgenausgabe Tōkyō, S. 10.

MS (Mainichi Shinbun) (06.12.2018): »Nihonjin-nami Taigū hontō? Nyūkan-hō Kaisei ni tsukisusumu Seifu [Als Japaner behandelt, wirklich? Die Regierung treibt Überarbeitung des Einwanderungskontrollgesetzes voran], Abendausgabe Tōkyō, S. 2.

- Meyer, Brett (2016), »Learning to Love the Government: Trade Unions and Late Adoption of the Minimum Wage«, in: *World Politics*, 68 (3): 538–575.
- MHLW (Ministry of Health, Labour and Welfare) (2018), *Heisei 30-Nen Rōdō Kumiai Kiso Chōsa no Gaikyō* [Überblick über die Untersuchung der Gewerkschaften in Heisei 30], <https://www.mhlw.go.jp/toukei/itiran/roudou/roushi/kiso/18/dl/gaikyou.pdf> (11.05.2020).
- MHLW (Ministry of Health, Labour and Welfare) (2019), *Hiseikikoyō no Genjō to Kadai* [Status quo der nicht-regulären Beschäftigung und Herausforderungen], <https://www.mhlw.go.jp/content/000508253.pdf> (18.07.2019).
- MIC (Ministry of Internal Affairs and Communication) (2018): »*Jōhōtsūshin Media no Riyōjikan to Jōhōkōdō ni kan suru Chōsa*« [Untersuchung der Nutzungszeit und Informationsverhalten bei sozialen Medien], http://www.soumu.go.jp/main_content/000564530.pdf (10.05.2020).
- Moody, Kim (1997), »Towards an International Social-movement Unionism«, in: *New Left Review*, 225: 52–72.
- Oh, Hak-soo (2010), »Gōdō Rōso no Genjō to Sonzai Igi. Kobetsu Rōdō Funsō Kaiketsu ni Kanren Shite« [Organisation, Aktivitäten und Bedeutung der Regional General Unions in Japan in Verbindung zur Individual Labor Dispute Resolution], in: *Nihon Rōdō Kenkyū Zasshi*, 604: 47–65.
- Oh, Hak-soo (2012): »The Unionization of Part-time Workers in Japan«, in: *Journal of Industrial Relations*, 54 (4): 510–524.
- Ohashi, Isao (2011), »The Minimum Wage System in Japan: In Light of Circumstances in the United States and Europe«, in: *Japan Labor Review*, 8 (2): 4–23.
- Reiwa Shinsengumi (2019), *Seiken tottara sugu Yarimasu Ima: Nihon ni Hitsuyōna Kinkyū Seisaku* [Wichtige notwendige Maßnahmen für Japan nach unserem Wahlsieg], <https://reiwa-shinsengumi.com/policy/#p4> (10.05.2020).
- Rengō (Nihon Rōdōkumiai Sōrengōkai) (2018): *Kōsei Rōdōshō ni taishi, Saiteichingin Hikiage ni muketa Kankyō Seibi o Yōsei* [Request to the Ministry of Health, Labor and Welfare to create an environment for raising the minimum wage] https://www.jtuc-rengo.or.jp/news/news_detail.php?id=1377 (10.05.2020).
- Rengō (Nihon Rōdōkumiai Sōrengōkai) (2019a), *2019 Nendō Chiikibetsu Saitei Chingingaku* [Regionaler Mindestlohn 2019], https://www.jtuc-rengo.or.jp/activity/roudou/data/chingin_map_2019.pdf?01 (08.05.2020).
- Rengō (Nihon Rōdōkumiai Sōrengōkai) (2019b), *2019 Nendo Saiteichingin Gyōsei ni kansuru Yōsei-sho* [Request for minimum wage administration in 2019], https://www.jtuc-rengo.or.jp/news/file_download.php?id=5315 (10.05.2020).
- SDP (Social Democratic Party) (2019), *Sōsharu Bijon Mittsu no Hashira* [Die drei Pfeiler der sozialen Vision], http://www5.sdp.or.jp/election_sangiin_2019 (10.05.2020).

- Silver, Beverly (2003), *Forces of Labor: Workers' Movements and Globalization since 1870*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Suzuki, Akira (2008), »Community Unions in Japan: Similarities and Differences of Region-based Labour Movements between Japan and Other Industrialized Countries«, in: *Economic and Industrial Democracy*, 29 (4): 492–520.
- Suzuki, Akira (2012), *Cross-National Comparisons of Social Movement Unionism: Diversities of Labour Movement Revitalization in Japan, Korea and the United States*, Bern: Peter Lang.
- Tamada, Keiko (2009), »Saitei Chingin ha dono yō ni kimatte iru no ka« [Wie wird der Mindestlohn festgelegt?], in: *Nihon Rōdō Kenkyū Zasshi*, 593: 16–28.
- Tamada, Keiko (2011), »Analysis of the Determinants of Minimum Wages in Japan«, in: *Japan Labor Review*, 8 (2): 24–41.
- Tarrow, Sidney (1998), *Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Turner, Lowell und Richard W. Hurd (2001), »Building Social Movement Unionism: The Transformation of the American Labor Movement«, in: Lowell Turner, H. C. Katz und Richard W. Hurd (Hg.), *Rekindling the Movement: Labor's Quest for Relevance in the Twenty-first Century*, Ithaca: Cornell University Press, S. 9–26.
- Watanabe, Hiroaki Richard (2012), »Why and How Did Japan Finally Change Its Ways? The Politics of Japanese Labour Market Deregulation Since the 1990s«, in: *Japan Forum*, 24 (1): 23–50.
- Watanabe, Hiroaki Richard (2015), »The Struggle for Revitalization by Japanese Labour Unions: Worker Organising after Labour-Market Deregulation«, in: *Journal of Contemporary Asia*, 45 (3): 510–530.
- Watanabe, Hiroaki Richard (2018), »The Political Agency and Social Movements of Japanese Individually-affiliated Unions«, in: *Economic and Industrial Democracy*, <https://doi.org/10.1177/0143831X18789794> [05.10.2020].
- Waterman, Peter (2008), »Social Movement Unionism in Question: Contribution to a Symposium«, in: *Employee Responsibilities and Rights Journal*, 20 (4): 303–308.
- Weathers, Charles (2012), »The Rising Voice of Japan's Community Unions«, in: Henk Vinken, Yuko Nishimura, Bruce L. J. White und Masayuki Deguchi (Hg.), *Civic Engagement in Contemporary Japan: Established and Emerging Repertoires*, New York: Springer, S. 67–83.
- Wiemann, Anna (2017), »Mit dem Smartphone gegen NHK? Mobilisierungsstrategien der japanischen Anti-Atomkraftbewegung unter Abes restriktiver Medienpolitik«, in: Steffen Heinrich und Gabriele Vogt (Hg.), *Japan in der Ära Abe: Eine politikwissenschaftliche Analyse*, München: Iudicium, S. 184–202.
- Wright, Erik Olin (2000), »Working-Class Power, Capitalist-Class Interests, and Class Compromise«, in: *American Journal of Sociology*, 105 (4): 957–1002.

Zacharias-Walsh, Anne (2016), *Our Unions, Our Selves: The Rise of Feminist Labor Unions in Japan*, Ithaca: ILR Press.

Zenrōkyō (2019), *2019 Nen Zenrōkyō Tōsō Sengen* [Zenrōkyōs 2019 Erklärung zum Kampf], <http://www.zenrokyo.org/2019sengen.html> (10.05.2020).

Zenrōren (2019), *Zenkoku Ichiritsu Saichin: Jikyū 1500 Yen he Zenrōren ga Kaiken San'in-sen de Sōten ni* [Für einen landesweiten Mindestlohn von 1500 Yen: Zenrōrens Ziele für die Oberhauswahl], <http://www.zenroren.gr.jp/jp/news/2019/news190703.html> (10.05.2020).

Interview

Saitō, Michiaki (25.10.2018), Interview in Tōkyō.